

# Kraftvoll und souverän

## „Elias“ in Karlsruhe zum Ausklang des Mendelssohn-Jahres

„Niemand hat es einen vollkommeneren Triumph gegeben – niemals eine so durch und durch spontane, unmittelbare Anerkennung für ein Meisterwerk der Kunst.“ Dieses enthusiastische Lob prangte in der Londoner „Times“, in der über die Uraufführung des Oratoriums „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy am 26. August 1846 in Birmingham berichtet wurde. Ein Jahrzehnt zuvor hatte der Komponist sich mit seinem „Paulus“ in die Reihe großer Oratorienkomponisten eingefügt; nun ließ er dem „Werk des Jünglings“ ein gereiftes des „Mannes“ folgen, wie Robert Schumann es charakterisierte. In hoch dramatischer Tonsprache gelang ihm der romantische Prototyp der Gattung, ein Werk, welches nun auch die Zuhörer in der Karlsruher Stephanskirche beeindruckte. Der Stephanschor und die Jugendkantorei St. Stephan im Verein mit wohlausgesuchten Solisten und der Kammerphilharmonie Karlsruhe unter der souveränen und genauen Leitung von Kantor Patrick Fritz-Benzing gelang in großer Zusammengefasstheit ein packender Ausklang des Mendelssohn-Jahres.

„Ich hatte mir eigentlich beim Elias einen rechten durch und durch Propheten gedacht, wie wir ihn etwa heut' zu Tage wieder brauchen könnten, stark, eifrig, auch wohl böse und zornig und finster, im Gegensatz zum Hofgesindel und Volksgesindel, und fast zur ganzen Welt im Gegensatz, und doch getragen wie von

Engelsflügeln“, hatte der Komponist über die Titelrolle geschrieben. In dem Bass Wolfgang Newerla erwies sich dieses Besetzungsideal Mendelssohns: Kraftvoll, mit souveräner Stimmführung, in spannungsgeladenen Dialogen mit dem Chor („So wahr der Herr Zebaoth lebet“), aber auch in der trefflich vom Cello umschwebten Intimität der Arie „Es ist genug“, Ausdruck des Lebensüberdrusses der Titledfigur, beherrschte er das Kirchenrund.

Mit der Sopranistin Sabine Goetz (Witwe, Engel), der Altistin Barbara Ostertag (Engel, Königin) und dem Tenor Andreas Weller (Obadjah, Ahab) waren indes treffliche solistische Mitstreiter gefunden, die in ihren Partien vollständig überzeugten. In das Solistenquartett mischte sich als Knabensopran Vincent Frisch, mutig, wohlklingend und musikalisch durchaus auf Augenhöhe. In zusätzlichen Sopranpartien fügten sich Anja Baesch und Johanna Rothaupt nahtlos in das solistische Geschehen ein. Eine gesonderte Erwähnung verdient der Stephanschor und die Jugendkantorei, die mit großer Präzision und gewaltiger Steigerungsfähigkeit die Vorstellung des Komponisten („recht dicke, schwere und volle Chöre“) verwirklichten („Rufet lauter“ – „Baal, erhöre uns“). Stehende Ovationen. Wohl der Stadt, in der sich ein Wettstreit der Kantoren, Sänger, Chöre und Orchester so klangvoll und packend austobt!

Han

BNN 02.12.09